



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Renaissance und Barock

Wölfflin, Heinrich

München, 1888

§ 3. Architectur der Landvilla.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-53132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-53132)

von G. del Duca, einem Sizilianer. — Villa Doria von Algardi gehört schon ganz der zweiten Stilperiode an.

Für die Innenräume gilt das, was schon gelegentlich der Palastsäle bemerkt wurde. Die Proportionen in's Unbehagliche gesteigert. Hauptsaal durch zwei Stockwerke¹⁾. Man fühlt sich sehr zeremoniös.

Die Villa suburbana wird gerne etwas versteckt. Der Eingang nicht direct auf das Haus zuführend. Man soll den Anblick nicht gleich haben. So die Orti farnesiani, Villa Borghese, Villa Doria u. a. — Alberti verlangte im Gegentheil, die Villa solle gleich beim Austritt aus der Stadt auf sanftem Hügel sichtbar sein, „tota se facie videndam obtulerit laetam“. — Im Barock ist es nur die Landvilla, die sich in dieser Weise präsentirt.

3. In der Architectur der *Landvillen* herrscht am Ende der Renaissance ein starkes Schwanken. Es sind alle möglichen Typen vertreten, sowohl in der Grösse als in der Behandlung. Villa Lante (bei Viterbo), klein, kasinoähnlich; Caprarola, gewaltiges, burgähnliches Fünfeck; Villa d'Este (Tivoli), gross, streng, geschlossen, nach Art des römischen Stadtpalastes.

Lante²⁾, dem Vignola von der Tradition zugeschrieben. Noch ganz renaissancemässig. Zwei gleiche kleine quadratische Gebäude. Gekuppelte Pilaster mit eingespannten Blendarkaden. Leise glatte Rustica.

Caprarola³⁾ von Vignola. Villa für den päpstlichen Nepoten Alexander Farnese, die einen ganz ungeheuren Tross voraussetzt. (Piano nobile, piano dei cavalieri, piano de' staffieri.) Imposanter fünfeckiger⁴⁾ Massenbau. Der Aufgang mit grosser Pracht behandelt, innen ein runder Hof, der vielleicht das Höchste bezeichnet, was der Profanbau im Gebiete grossartiger Gehaltenheit erreichen kann.

1) Heisst im Norden stets „salle à l'italienne“.

2) Die Aufnahme bei Percier et Lafontaine ist noch immer die einzige, obwohl sie ganz ungenügend ist.

3) Abb. bei Ferrerio II. 1 ff.

4) Der Entwurf des Peruzzi für Caprarola zeigt auch schon die Fünfecksform (s. bei R. Redtenbacher, Mittheilungen aus der Sammlung arch. Handzeichnungen der Uffizien. I. fol. 1875). Er lehnte sich dabei seinerseits wahrscheinlich an die ältere fortezza an, die A. da Sangallo hier aufgeführt hatte (Vas. V. 451. n.).

Pal. d'Este ¹⁾, trockene Palastarchitectur, einfaches Mauerwerk, Fenster ohne Decoration, weite Ausdehnung, im Gegensatz zur Stadt hier eine Gliederung durch leise vortretende Eckflügel (anderorts auch Lisenen in Rustica); das Hauptmotiv ist die Vorhalle als Abschluss des ausgedehnten Treppen- und Terrassenwerkes, das den Aufgang durch den Garten bildet; das Haus kommt überhaupt nur in Betracht nach seinem Mittelstück, d. h. insofern es vom Eingangsviale aus sichtbar ist.

Dieser Typus wird mehr oder weniger massgebend für Alles, was in der Nähe Roms entsteht.

Es ist kein einziger bedeutender Bau darunter. Villa Aldobrandini in Frascati (von G. della Porta und Domenichino), unangenehm-formlos. Man scheint den Ausdruck des Ländlichen in einer gewissen Willkür gesucht zu haben ²⁾, die zu den mürrischen Formen am allerwenigsten passt. Die Rückseite wieder freier und heiterer, mit offener Loggia; der gleiche Gegensatz wie bei der Stadtvilla. — Villa Mondragone ebendort (von M. Lunghi, Fl. Ponzio und G. Fontana), ein mächtiger Steinhaufen ohne höheren Werth, das Mittelstück sehr schmal, um von den Cypressen der Aufgangsviale eingefasst zu werden. — Villa Borghese (Frascati) u. a.

4. Um gerecht zu sein, muss man hier stets im Auge behalten, dass die Architectur gar keine selbstständige Rolle spielen will. Das Haus ordnet sich der Umgebung bescheiden ein. Je mehr die architectonischen Principien hier sich zur Geltung bringen, desto mehr schwindet aus dem Palast alle höhere Kunst. Man könnte glauben, es sei auf eine Annäherung der beiden Gebiete abgesehen gewesen.

Zunächst verlangt der *Eingang* eine bedeutende Gestaltung. Man sucht für die Villa ein ansteigendes Terrain und rückt das Haus soweit in die Höhe, dass der Eingang als ein prächtiges Treppensystem gegeben werden kann ³⁾. Die symmetrisch diver-

¹⁾ Dem Ant. da Sangallo sehr nahestehend; namentlich die Vorhalle möge man vergleichen mit der Gartenhalle seines Pal. Sacchetti (abgeb. bei Letarouilly, texte p. 231).

²⁾ Bei Serlio wird ausdrücklich bemerkt, auf dem Lande sei Alles gestattet. Die Stelle zitiert bei Burckhardt, Ren. S. 221.

³⁾ Für die Renaissance ist die Anlage von Villa Lante bezeichnend; die zwei Häuser bleiben am Fusse des Abhanges; den Eingang bildet ein quadratisches Parterre.